

Editorial

Autor(en): **Kocherhans, Yvonne**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur**

Band (Jahr): - **(2003)**

Heft 4

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Editorial

Am Anfang des modernen Graubünden steht kein Gründungsmythos, sondern die von Napoleon Bonaparte 1803 diktierte Mediationsakte, mit der unserem Kanton der Beitritt zur Schweizerischen Eidgenossenschaft von aussen aufoktroziert wurde. Zugleich markiert das Jahr 1803 das Ende der Helvetik und den Anfang der Restauration – ein Rückschritt bezüglich Demokratie, Freiheitsrechten und Gewaltentrennung. Von links bis rechts weckt die Erinnerung an die Mediationszeit (1803–1813) daher auch heute noch zwiespältige Gefühle.

Im laufenden Jubiläumsjahr wurde trotzdem gefeiert: unser Kanton, wie er leibt und lebt. Und manchmal auch reflektiert: Welche Lehren sind aus den Integrationsprozessen im 19. Jahrhundert für die aktuelle EU-Debatte zu ziehen? Angesichts gewisser struktureller Ähnlichkeiten zwischen beiden Epochen eine nahe liegende Frage. Sie kann aber auch umgekehrt gestellt werden – indem man mit den Erfahrungen der Gegenwart auf die Situation vor 200 Jahren blickt. Liest man im vorliegenden «Bündner Monatsblatt» die Beiträge von Martin Bundi, Florian Hitz und Christian Rathgeb auf dem Hintergrund der aktuellen Problemstellungen in unserem Kanton (lesen Sie dazu den Artikel von Klaus Huber in diesem Heft und erinnern Sie sich an die laufenden Diskussionen um die politische Neugestaltung Graubündens), so lassen sich die politischen, sozialen und wirtschaftlichen Problemstellungen der damaligen Zeit besser verstehen und einordnen.

Yvonne Kocherhans

